

Der Tag

Ercheint
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,05 Mk. pränumerando, durch
die Post oder andere Boten 1,20 Mk., durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Insertionspreis
für die einpaltige Schriftgröße oder deren
Raum 16 Pfg., bei Privat-Anzeigen 10 Pfg.,
Beilagen pro Seite 25 Pfg.
Zinssatz
werden bis Dienstag 10 Uhr
angenommen.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 81.

Nebra, Mittwoch, 8. Oktober 1913

26. Jahrgang.

Krieg oder Frieden?

Nach immer weiß niemand genau, wie sich die Dinge auf dem Balkan gestalten werden, dem trotz aller Versicherungen des Kabinetts der Balkanmächte, daß der Friede gesichert sei, wird man den Eindruck nicht los, daß neue Kämpfe, neue Vermittlungen bevorstehen. Die Großmächte sind überzeugt, daß das Schlimmste vorüber ist, wie aus einer halbamtlichen Vereinbarung von deutscher Seite hervorgeht, in der es u. a. heißt:

Die letzten Tage haben für die weitere Verhandlung der abwärts gerichteten einige entscheidende Beiträge gebracht. Den Großmächten wurde von Serbien in ausführlicher Form die bestimmte Erklärung abgegeben, daß bei den Londoner Beschlüssen geänderte Bestände des unabhängigen Albanien nicht angetastet werden soll. Eine persönliche Ausprache zwischen dem Leiter der ausländischen Politik Österreich-Ungarns und dem serbischen Ministerpräsidenten hat nach dem, was die Londoner Beschlüsse von Graf Berchtold und dem Reichsminister empfangenen Einbrüche von beiden Seiten verlaute, einen befriedigenden Verlauf genommen und für die Zukunft Aussicht auf Verständigung, besonders in wirtschaftlichen Fragen, eröffnet. Auch für die Verhandlungen zwischen der Türkei und Griechenland, die demnächst in Athen von neuem aufgenommen werden, stehen die Vorseher nicht ungünstig, wenn auch die Eingänge in einzelnen Punkten noch eingehender Verhandlungen bedürftig sind, die dieser Friedensarbeit durch vorzeitiges Wankeln der Neutralfrage drohen könnten, scheint bedauerlich zu sein. Mit der militärischen Abklärung in Drosopol fast beendigt werden.

An Übermittlung von Nachrichten die Verhandlungen amtlicher Art in Athen und Konstantinopel zu sehen. Der in Athen eingetroffene türkische Unterhändler hat erklärt, daß die türkischen Bedingungen derzeit seien, daß bei geringem Entgegenkommen Griechenlands alle Aussicht auf ein förmliches und völliges Abkommen besteht. Daß sie mit Griechenland in guten Beziehungen leben will, daß die türkische Regierung dem Frieden, daß sie allen Griechen in Konstantinopel, die sich bei der Wiederbesetzung der Stadt Unterstützung gegen die Mohammedaner zu schulden kommen lassen, Amneität gewährt.

In Athen ist man von diesem Beweis des Wohlwollens außerordentlich angetan. In Konstantinopel hat man sich endlich überzeugt, daß ein offener Kampf gegen Serbien ein Ding der Unmöglichkeit ist. Zugleich aber ist Ghad-Balkia die Erlösung gekommen, daß auch der fortgesetzte Bürgerkrieg auf neuerlichen Gebiete dem abwärts gerichteten unbedingt schaden müsse. Ghad-Balkia hat daher den Kampf, den er anfangs organisierte, aufgegeben. Zwar ist es den Nordmännern noch gelungen, auch in dem von den Serben im Krieg gegen die Türkei erzielten, dem Serben die Provinz Dobruja zu halten, aber es ist kaum anzunehmen, daß daraus den Serben größere Ungelegenheiten erwachsen werden. Man hat eine Truppenabteilung von 20 000 Mann dorthin entsandt, die vollkommen genügt, um die Ruhe wiederherzustellen. Allerdings fehlt es auch nicht an demnächstigen Anzeichen, abgesehen davon, daß die Gerüchte nicht schweigen wollen, daß Bulgarien in aller Heimlichkeit mobilisiert. Bulgarien wird kaum jetzt einen einseitigen Krieg etwachen wollen oder können, denn das Land ist am Ende seiner Kräfte. Vor allem aber ist Griechenland's Flotte in lebhafter Tätigkeit, ebenso wie in den Darbanellen die türkische Flotte manövriert. Dazu kommt, daß Griechenland die Türkei ihr Landher gegen einander in Stellung bringen. Darum kann man nur wünschen, daß die Verhandlungen in Athen schnell zum Abschluß kommen, denn ein Zusammenstoß zwischen Griechen und Türken würde die Balkanländer noch einmal auf dem ganzen Balkan entfachen. W.

Heer und flotte.

Die Erneuerungsarbeiten am Kaiser-Wilhelm-Kanal sind in der Hauptphase jetzt vollendet. Die neuen Schleusen sind 330 Meter lang, 45 Meter breit und 14 Meter tief. Die alten Schleusen sind 45 Meter lang, 25 Meter breit und 9 Meter tief, bleiben in Betrieb, so daß an jeder Kanalstation in Zukunft vier Schleusen tätig sein werden. Die Erweiterung des Kanals um 36 Meter von 67 auf 103 Meter ist überall durchgeführt, die Hensburger neue Hochbrücke ist seit dem 1. Oktober in Betrieb, so daß die beiden alten Drehbrücken abgebaut werden können. Schon im nächsten Frühjahr wird die gesamte deutsche Flotte durch den Kanal durchgeschifft werden können, so daß auch für die neuen Dreadnoughts der Limogee über Elbogen freizügig, die bei

bisher wegen der unzulässigen Schließung noch machen mußten. Zu den ursprünglichen Herstellungskosten von 156 Mill. Mk. treten neue 223 Mill. Mk. für die Erweiterung des Kanals.

Bei der Überschwemmungskatastrophe die kürzlich über Konstantinopel, den Bosphorus und das Goldene Horn hereinbrach, ist, leistung die Belastung des Kreuzers „Breslau“ und des Stationschiffes „Korallen“ wertvolle Hilfe. Der Kreuzer „Breslau“ hat vor Zypern gerade verunglückt vor der Wetterkatastrophe seine neuen Offiziere und Besatzungsleute an Bord genommen.

Kriegsvorbereitungen in Frankreich?

Umfangreiche Getreideeinfuhr.
Von verschiedenen Seiten ist bereits vor einiger Zeit darauf hingewiesen worden, daß im ersten Halbjahr 1913 eine überaus große Menge von Getreide und Mehl von Deutschland nach Frankreich eingeführt wurde, wie sie in früheren Jahren niemals auch nur in ähnlichem Umfange bestanden hat. Die Vermutung lag deshalb nahe, daß diese umfangreichen Bezüge deutscher Landeserzeugnisse durch Frankreich nicht aus wirtschaftlichen Gründen, sondern nur aus politischen zu erklären wären, und daß es sich um eine Vorbereitung für den Fall eines Krieges handelte.

In den beiden letzten Monaten hat diese starke Ausfuhr an Getreide und Mehl angehalten und ist sogar teilweise noch weiter zugenommen. Die Ausfuhr an Getreide, der noch für die Jahresbestimmung sein kann, betrug im Jahr 47 257 Doppelzentner und im August 38 675 Doppelzentner; in den ersten acht Monaten d. J. sind 794 056 Doppelzentner dem gleichen Zeitraum des Vorjahres nur 1 000 Doppelzentner.

Die Ausfuhr an Weizen, von dem Deutschland einen großen Teil seines Bedarfs aus dem Ausland deckt, betrug im Juli 38 082 Doppelzentner und im August 39 091 Doppelzentner; im ganzen sind bisher in diesem Jahre 1 6 Millionen Doppelzentner nach Frankreich ausgeführt worden gegen nur 0,5 Millionen im Vorjahr. Dabei sind die Zahlen des Jahres 1912 auch schon ungewöhnlich hoch gegenüber den Vorjahren. Beispielsweise haben wir im Jahre 1910 nach Frankreich nur 50 Doppelzentner Getreide und 920 Doppelzentner Weizen ausgeführt.

Es versteht sich, man hat Zweifel mit denen des Jahres 1912, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß es sich um Bezüge handelt, die einer Verproviantierung für den Kriegszustand dienen. — Dabei darf nicht übersehen werden, daß man jenseits der Grenze mit febrilem Eifer an der Revolutionsarbeiten der Artillerie arbeitet, also an der Waffe, in der man Deutschland durchaus überlegen zu sein meint. Das alte Bismardort gewinnt wieder neue Bedeutung. „Es gibt keine Generation in Deutschland, die nicht gegen Frankreich die Waffe ziehen müßte, um Frankreich wieder loszumachen, sobald es sich hart genug dünkt“.

Politische Rundschau.

Deutschland.
Der Besuch Kaiser-Wilhelms beim Prinzenpaar Adolf und Schauburg-Lippe in Bonn, der zunächst nur auf einen Tag berechnet war, wird drei Tage dauern. Der Kaiser wird am 15. Oktober, von Grolsch kommend, in Bonn eintreffen, bis zum Abend des 17. Oktober dort verbleiben, und sich dann von Bonn aus zu den Einweihungsfeierlichkeiten des Kaiserjubiläumstempels nach Leipzig begeben.

Reichsminister v. Bethmann Hollweg ist, einer Einladung des Prinzregenten zu folgen, in München eingetroffen. Der Kaiser hat während seines Besuchs in der bayerischen Hauptstadt dem Ministerpräsidenten Herrn v. Serelli einen einundfünfzig Brief abgelesen. Von München aus begibt sich Herr v. Bethmann Hollweg nach Lindebach im Schwabinger.

Im König (Oberpräsident) ist im Alter von 67 Jahren der Reichstagsabgeordnete Florian Klose (Zentr.) gestorben. Er war von Beruf Landwirt. Seit dem Jahre 1887 vertrat er im Reichstag den Wahlkreis Reichsbahn (Kreis 9), der zu dem sichersten Wahlstand des Zentrums gehört. — Bei der letzten Reichstagswahl im Jahre 1901 erhielt Klose von 10 094 gültigen Stimmen 8663. Von 1889 bis 1908 war Klose auch Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses.

Herrenschützler.
In Solburg sind den Festräumen der kaiserlichen Residenz die feierliche Audienz der

zur Verwirklichung des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand anläßlich des 25-jährigen Jubiläums seiner Zugehörigkeit zur deutschen Kaiserfamilie erschienenen preussischen Offiziersabordnung. Der Führer der Abordnung überreichte das dem Erzherzog-Thronfolger vom Deutschen Kaiser verliehene Dienstauszeichnungskreuz mit einem Dankbrief des Kaisers.

Der Thronfolger Franz Ferdinand wird sich wie fest amtlich gemeldet wird, Anfang November d. J. in Begleitung seiner Gemahlin, einer Einladung des Königs von England, einer Einladung des Königs von England und der Königin von England nach Windsor begeben. Bei dieser Gelegenheit werden Zugausflüge stattfinden. Von einer Gemahlin an den Thron des Deutschen Kaisers ist in Wien nichts bekannt.

Italien.
In Venedig kamen dieser Tage acht Mohammedaner an um im Auftrag der ägyptischen Nationalpartei den verstorbenen Abdou el-Ridwan zu besetzen. Ein Richter wurde indessen durch Dettolus genannt und schickte sie in aller Eile auf dem deutschen Dampfer „Schleswig“ ein. Die Attentäter entamen.

Rußland.
In der Duma ist das Gerücht verbreitet, daß das Marineministerium ein großes Flottenprogramm ausgearbeitet habe, das der Duma vorgelegt werden soll, sobald der finanzielle Teil des Gesetzes fertiggestellt sei. Abgeordnete berichten, daß die Ausführung des Programms zu große Anträge an das Budget stellen werde, daß trotz der Ankündigung von Darlehen in der Reichsbank und des bedeutenden natürlichen Reichtums des russischen Budgets die notwendigen Mittel zur Ausführung nicht ausreichen würden und eine ausländische Anleihe zur Deckung dieser Ausgaben nötig sein werde. Die Abgeordneten sind im höchsten Grade erregt über diese Nachrichten, man verachtet nicht, daß die Ausführung des großen Programms, das mehrere Milliarden kosten soll, von Zaren selbst beschlossen sein soll.

Balkanstaaten.
Der Sultan von Mascat ist gestorben. Mascat ist die Hauptstadt des Sultanats Oman, der unumstrittenen Herrscher der den südlichsten Teil Arabiens umfasst. Der jetzt verlebte Zman Ben Turf ist in Mascat 1885 geboren und folgte seinem Vater am 4. Juni 1888 auf den Thron. Sein ältester Sohn und Nachfolger Zman Turf ist 1888 ebenfalls in Mascat geboren. Der neue Sultan, der seine Erziehung und Ausbildung in Paris genossen hat, gilt als ausgeprägter Franzosenfreund.

Amerika.
Nach einer Entscheidung des Schöffenrats der Ver. Staaten hat eine 5prozente 3 1/2厘 in 1888 als ein neues Anleihenstück des alten mit Preußen abgeschlossenen Vertrages auf Waren aus dem germanischen Reich Anwendung zu finden.

Hoffentlich machen die amerikanischen Zollbehörden dieses Entgegenkommen nicht durch die bei ihnen beliebigen Zollschikanen wertlos.

Während die mexikanischen Präsidentschaftskandidaten wie die Woge aus der Erde stiegen, wird im Norden des Landes immer weiter gekämpft. Nach einer amtlichen Darstellung sind in den mexikanischen Staaten bisher 12 000 Menschen umgekommen. Und noch ist trotz aller gegenteiligen Versicherungen der Regierung, kein Ende abzusehen.

Ägypten.
Die perulische Regierung hat sich mit dem Haupttributoren gütlich geeinigt. Da sie einen offenen Kampf mit dem Prinzen Salazar de Daxile, dem erfrühten Vorkämpfer des „Buenos Aires“ führt, hat sie ihm Geld und der weitere Kampf nahm es. Dauleh erhält jährlich 10 000 Toman (72 000 Mk.), solange er Verbleib fern bleibt. Hoffentlich tritt nun endlich wieder Ruhe in dem unglücklichen, dem Untergang geweihten Lande ein.

Erdbebenjahreden in Süditalien.

In Neapel erschütterte in der Nacht um 5 u. Mts. ein wellenförmiger Erdstöß, der sich besonders in den Volkswartieren des Hügelabhangs bemerkbar machte, die Bevölkerung. Wenige Minuten später folgte ein anderer härterer Stoß, der fürchterliche Schreckensszenen zur Folge hatte. Alles stürzte weinend und schreiend auf die Straßen und Plätze. Man holte die Schlingelbilder aus den Kirchen, verließ die Häuser, um den Ort zu verlassen. Projektionen, beleuchtete die Telefone, um sich nach seinen Angehörigen zu erkundigen, so daß

die Telefonzentrale zeitweise ganz außerstande war, den Dienst durchzuführen.

Schließlich beruhigte man sich, als die Prefektur mitteilte, daß nirgends Opfer oder ernsthafter Schaden zu beklagen waren. Der Erdstöß, der die ganze Provinz Basilicata in höchste Aufregung versetzte, in Benevent, Avellino und Campobasso fürcht und Schrecken verbreitete, in Alipiccia eine Bestangenentzerr hervorrief, die den Abhängen und in Florenz deutlich verjährt wurde, war in Campobasso einige Häuser ein und folgte in Alipiccia einer Grotte das Leben, die bei der allgemeinen Angst niedergelassen wurde. Nach Meldungen aus Campobasso wurden dort verlebende öffentliche Gebäude beschädigt.

Das Nachspiel von Nancy.

Die Verhandlungen denen im Frühjahr dieses Jahres Deutsch auf dem Bahnhof in Nancy ausgesetzt waren, haben zu einer Privatfuge gegen Unbekannt geführt. Am 4. d. Mts. wurden die deutschen Herren einer Anzahl von Franzosen gegenübergestellt, die nach ihren Angaben sich damals auf dem Bahnhof befanden. Die Augenvernehmung war vollkommen ergebnislos. Es war vorauszufragen, daß die Schuldigen sich nicht freiwillig melben würden. Aber die Vernehmung wird betitelt:

Am Sonntag, dem 13. April, wurden in Nancy zwei Gruppen von Deutschen, erst in Gafé, dann auf der Straße und zum Schluß am Bahnhof, schwer belästigt und sogar mißhandelt. Von den Belästigten haben die Herren Hege aus Harburg a. d. Elbe und Schmidmann aus München in Harburg, beide Vertreter deutscher großer Firmen, als erste Gruppe, sowie von der anderen Gruppe ein Berliner Schmied und ein Metzger Herr Brincklage gegen Unbekannt angefaßt. Zu der Vernehmung in Nancy waren außer den belästigten französischen Herren, meistens Studenten, geboren, die Berichte über den Gegenüberstellungen der einzelnen Zeugen und der Klagen wahr bis in den Abend hinein. Fast alle vorgeführten Franzosen waren Rancier Studenten, doch gelang es nicht, die Namen ausfindig zu machen. Doch damals in den Straßen, im Café und am Bahnhof geäußert und den Deutschen nicht gerade ihre Schmeicheleien gegenüber wurde, konnte bestimmt festgestellt werden. Aber die bekannten großen Beschimpfungen und die Mißhandlungen mußte von den Bemerkungen aber seiner etwas ausfallen.

Somit verläuft die Angelegenheit im Saube. Die französische Presse, und besonders die von Nancy, nahm die Gelegenheit wahr, um durch böhmische Verichterstattung über diese Sache eine deutschfeindliche Atmosphäre zu erzeugen. Die Umgehung des Justizsystems war insofern mehrfach der Vernehmung sehr beliebt, und die Menge schimpfte ziemlich laut auf die Deutschen. Zwei der deutschen Herren waren auf ihr Verlangen vom Bahnhof bis zum Kabinett des Untersuchungsrichters von der Eisenbahnstation nach Nancy gebracht, wo sie gefesselt sind, der Rückkehr zum Bahnhof.

Von Nah und fern.

Verhinderter Kaniberal in der Bayerischen Syntheschule. In der Bayerischen Syntheschule und Mitglied zu München hatte der Diener Aufhäuser 75 000 Mark erlitten. Als er das Geld an einem Tisch nachhakte, drängte sich ein Fremder hinzu und hielt ihm ein umhängebendes fremdes Wertpapier in einer unerwartlichen Frage vor die Augen. Gleichzeitig wollte von der andern Seite der ein anderes Geld an sich reißen. Der Kaniberal machte jedoch kein Wort, darauf sofort auf elektrischem Wege sämtliche Türen geschlossen wurden. Die Ganner, die zu entgegengesetzten Ausgängen geilt waren, konnten auf diese Weise festgenommen werden.

Eine seltsame Karriere. Die Stadtratsmänner von Solburg in Sachsen haben den württembergischen Baubüro für Dach, einen Sohn ihrer Stadt, zum Ehrenbürger ernannt. Professor Karl v. Bach, der einer der hervorragendsten Mitarbeiter des Grafen Zeppelin ist und jetzt seinen Wohnsitz in Stuttgart hat, kann auf eine ungewöhnliche Karriere zurückblicken. Vor etwa fünfzig Jahren ging er als Schloßfeste aus seiner Heimatstadt Solburg, nach die Wanderjahre. Nach unermüdlichem Selbststudium legte er das Examen als Ingenieur ab und bracht schließlich zum Dozenten und Professor an der Technischen Hochschule zu Stuttgart, wo ihm der König von Württemberg in Anerkennung seiner Verdienste und wegen seiner Förderung der württembergischen Industrie den persönlichen Adel verlieh.

Der Ueber der „Der Seinge“ geherben. Am Kranenhanse in Burg bei

tragen Kinder im Arme, bieten Streichbögen, Violen und Klavieren an: alles um den kostbaren, beherzten Mann. Man sagt, Dublin sei die Stadt der Armut und dieser Mann wäre durch den Streit nur geblüht, nicht aber vergiftet. Wenn dem so ist, dann ist Dublin eine tragische Stadt, denn mehr als ein Viertel ihrer Bevölkerung schmachtet im Abgrund der Not und armet erstickt auf, mein ein Glas Tee und ein Stück trockenes Brot die Tage des Hungers unterbrechen.

Vereine und Versammlungen.

Verband für internationale Verständigung. Die zweite Jahresversammlung des Verbandes für internationale Verständigung, die in Nürnberg tagte, bestimmte als Ort der nächsten Tagung Utrecht. Nach einer Reihe von Begrüßungsansprachen hielt Professor Rappold (Chemurjel in Lausanne) die Programmrede. Reichslandtagsabgeordneter Göttsch sprach über Weltfrieden und Weltwirtschaft. Die deutsch-französischen Beziehungen, die sich im letzten Jahre ereignet haben, wurden in dem Neben nicht erwähnt.

Ein neues heilkräftiges Metall.

Verlässliche Wirkungen.

In den Kamanganischen Bergen im Ferganagebiet ist ein neuer geheimnisvoller Stoff gefunden worden. Dieser Stoff hat die Eigenschaft, die Verfallung zu verhindern, die durch die Wirkung des Radiums nach dem Zerfall eintritt. Ein Erzfinder fand in den Kamanganischen Bergen Erze, Metalle, Asbest und darunter in ganz geringen Mengen ein ihm unbekanntes leuchtendes Metall von leuchtend braunlicher Farbe und hoher Dichte. Er nahm etwas davon mit nach Moskau und fand in dem neuentdeckten Stoff ein chemisches Laboratorium zur Untersuchung. Dieses nahm das Metall in saurem Wasser auf und untersuchte es. Er fand, dass es in saurem Wasser sich auflöst und in saurem Wasser sich auflöst. Er fand, dass es in saurem Wasser sich auflöst und in saurem Wasser sich auflöst.

Wurde der Stoff mit einer Säure in Verbindung gebracht, dann entwickelte sich eine ungeladene Kette. Das Glas, in dem sich die Säure befand, zerfiel sofort in Staub. Der Versuch wurde mit feinsten, porzellanenen und gläsernen Gefäßen wiederholt — immer war der Erfolg derselbe: der räthselhafte Stoff erzeugte, wenn er mit Säure in Verbindung gebracht wurde, Kette und brachte alles zum Zerfall in Staub. Der Versuch wurde auch mit einem eisernen Gefäß gemacht — derselbe Erfolg! Die Chemiker behandelten nun einen großen Granitstein, aus dieser löste sich fast alles Eisen aus, ohne Gasentwicklung und ohne Erhitzung, indem er eine ungeladene Temperaturerniedrigung erfuhr.

Behandelte man den geheimnisvollen Stoff mit Alkalien, dann verlor das Gefäß ziemlich Procent an Gewicht. Die Chemiker besaßen sich daraufhin nach Ferganahin, wo sie nach längerem Suchen etwas größere Mengen des geheimnisvollen Metalls gewannen. Das nunmehr zu weiteren Studien verwendet werden sollte, war ein Stück von Moskau aus nach dem Ferganagebiet aufgebundene wissenschaftliche Expedition, die angeblich ausgezogen ist, um Radiumfundorte zu erschließen, bringt man mit dem dortigen Metall in eine Verbindung. Mit Radium hat der räthselhafte Stoff jedoch nichts gemein. Man hat aber bereits Anzeichen dafür, daß ihm die bedeutende heilkräftige Wirkungen eigen sind. Nachforschungen in dieser Richtung sehr notwendig gehalten werden, weil die Verbindung unter Umständen sehr gefährlich sein kann. Besonders auffällig erdichtet der Gewichtsverlust bei allen Versuchen, die mit dem Stoff in Verbindung kommen.

Russische wissenschaftliche Kreise nehmen an, daß man hier wieder von einer ungeladenen Kette übertragung, vielleicht der einer noch größeren Kette, wie sie die Entdeckung des Radiums brachte. Ferganahin, die Fundstätte dieses geheimnisvollen Stoffes, liegt in Russisch-Turkestan, ist also sehr reichhaltig. Ob der geheimnisvolle Stoff identisch mit dem Radium zusammenhängt, wird wohl die wissenschaftliche Untersuchung feststellen, wie sie auch die geheimnisvollen Wirkungen auf ihre Naturhaftigkeit hin prüfen wird.

Jemand der Musik voll eigenartigen Zaubers bereite ich mit ihremartigen Fliesen vor der überausen Glühbirne aus.

Als er eine Baute machte, sprang sie jubelnd auf und umarmte ihn förmlich.

„Das ist ja prächtig, lieber Harry! Und du willst noch zagen und behst, du hättest keine Illusionen? Noch heute wirst du verabschieden aufbrechen, es morgen einen Besieger anbieten, der sollt leben, welchen Erfolg du in materieller Beziehung haben wirst!“

Er machte ein ungläubiges Gesicht.

„Beruh's, Harry! Beruh's!“

„Schön!“

Er arbeitete noch diesen Abend und den folgenden Tag, was dabei sich dann zu einem großen Musikalienverlag.

Der Besieger empfing ihn sehr geschäftsmäßig.

Harry legte ihm den Zweck seines Kommens auseinander.

„Negerische?“ fragte der kleine lebhaftige Herr und verzog geringschuldig seinen Mund. „Dahin ist doch jetzt ganz kein Interesse! Sie haben das selbst komponiert?“

„Nein, durchaus nicht. Ich habe sie nur nach dem, was ich dort im Zuban gehört habe, aufgeschrieben.“

„Alo authentische Sachen?“ fragte der Herr interessiert, warf noch einmal einen Blick auf Harrys Filzschuhe und sagte: „Nun, das ist doch ein sehr hübsches Stück, aber die Verhältnisse sind doch sehr ungünstig.“

„Aber die Verhältnisse sind doch sehr ungünstig.“

Der Kampf gegen den Schmerz.

(Aus der Studienmappe eines Mediziners.)

Der Schmerz, in dem wir unsern ärgsten Feind erblicken, ist insofern unser größter Feind, als er den Körper gegen alle Verletzungen verteidigt. Er ist gleichsam der getreue Wächter unfers Organismus, der seine scharfe und grelle, aber segensreich warnende Stimme erhebt, wenn irgend ein Gliede Gefahr droht. Der Schmerz stellt sich aber auch jenen nützlichen und heilsamen Verletzungen entgegen, ohne die die Stille des Chirurgen unmöglich ist, und so liegt dem die Chirurgie

mehr zu eilen, als die Sache will, oder weniger zu säumen, als notwendig ist. Vielmehr verrät er alles so, als ob das Stöhnen des andern bei ihm nicht den mindesten Eindruck hervorriefe.“ Damals mag mancher gedacht haben, was der russische Kaiser Maria ausstach, der sich wegen Krampfadern an einem Bein operieren ließ, oder dann, als der Arzt das andre ebenfalls kranke Bein vornehmen wollte, erklärte: „Ich sehe, daß die Stellung die Schmerzen nicht vertilgt.“ Die Versuche zur Schmerzbetäubung reichen schon in die früheste geschichtliche Zeit zurück, ja, die Chirurgen sollen schon vor 2000 Jahren

und wurde zum Tode verurteilt. Das war das Ende der ästhetischen Chirurgie! Sie hat sich nie wieder auf diese Höhe geschwungen. Im allgemeinen war man bei den Verhältnissen nicht vom Glück begünstigt. Noch im 18. Jahrhundert der berühmte Chirurg Ponsard: „Der Schmerz bei den Operationen vermeiden zu wollen, ist ein Dingelicht, dem man nicht nachhängen darf.“ — Wenige Jahre danach war dieses Dingelicht zur Wirklichkeit geworden; am 17. October 1846 wurde in Boston die erste Äthernarkose ausgeführt. Schon vorher hatte der Zahnarzt Horace Wells, nachdem der Chemiker Davy den Gasbrenner bereits aneregt hatte, mit Stickstoffoxydul schmerzlos einen Zahn gezogen, aber erst zwei Jahre später trat man dem Problem der Narkose näher, als ein anderer Zahnarzt, William Morton, mit Hilfe des Chemikers Jackson das Einatmen von Ätherdämpfen anwandte.

Der Äther trat seinen Siegeszug durch die Welt an, und der große Berliner Arzt Dieffenbach erklärte 1847: „Der ichne Traum, daß der Schmerz von uns genommen, ist nun zur Wirklichkeit geworden.“ In denselben Jahre führte der Schotte Thomas Simpson das neue Verbiegen des Glomeratums in die Welt ein. Diese beiden Mittel sind dann die wirksamsten Waffen im Kriege gegen den Schmerz gewesen, bis man in neuerer Zeit zu noch vollkommeneren Methoden überging. Durch die Lokalanästhetika, die eine örtliche Schmerzlosigkeit bei Operationen erzielt, durch Einwirkung von Kofain und Adrenalin werden die gefährlichen und unangenehmen Nachwirkungen der vollständigen Narkose vermieden, so daß heute schon ein Drittel aller größeren Operationen mit totaler Betäubung ausgeführt wird.

Vermischtes.

Der Schnelligkeitsrekord eines Kriegsschiffes. Der neue schnelle Schladachkreuzer „Königin Mary“, der seiner Tage seine erste Fahrt vollendete, hat damit einen Rekord der Schnelligkeit für Schiffe seines Typs aufgestellt. Er ist für eine Geschwindigkeit von 28 Knoten erbaut, hat eine örtliche Schnelligkeit für genügend hält, erreichte aber die gewaltige Schnelligkeit von 35,7 Knoten auf dieser Probefahrt, und man nimmt an, daß er noch schneller fahren wird, wenn sich die Mannschaft erst ordentlich eingeebnet hat. Die „Königin Mary“ ist wie ihr Schwesterschiff „Der Löwe“ ein Kohlenkreuzer; sie verbrauchte bei ihrer Fahrt von Portsmouth nach Portland, wo sie dem ersten Schladachkreuzer eingeebnet wird, also bei einer Entfernung von etwa 60 Meilen 500 Tonnen Kohle.

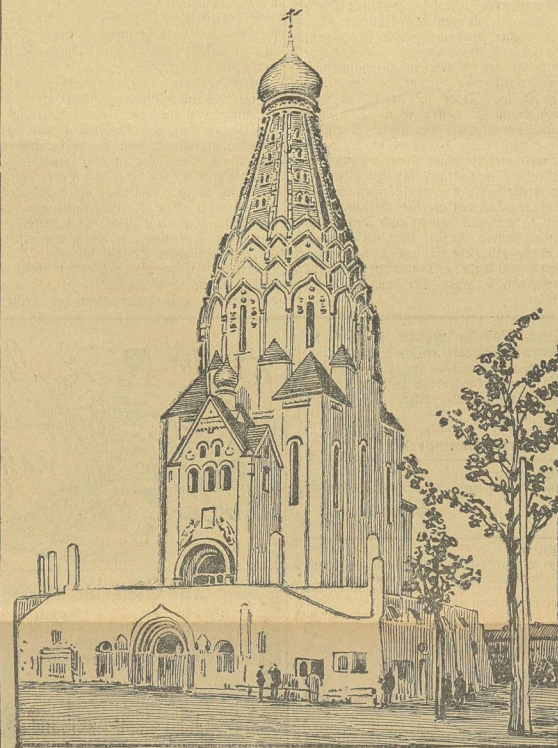
Nooivelds verlorenes Amulett. Vor einigen Tagen besuchte Nooiveld im Gefängnis seinen ehemaligen Diener Barter, der angefangen ist, für gegen 40000 Mk. Zinveln und Schiffahrt aus dem Nooivelds'schen Hause in Saagamoer Hill geflohen zu haben. Über anderthalb Stunden lang sah Nooiveld bei dem ungetreuen Diener in der Zelle und suchte ihn mit Worten seiner ganzen Verbittertheit zu bringen, zu verurteilen, was das seine Amulett, das Nooivelds an der Uhr trug, und der Stammbaum der Familie hingekommen seien. Denn diese beiden Gegenstände, vor allem das Amulett, will Nooiveld unter allen Umständen wieder haben, und schließlich barren alle Nachforschungen fruchtlos. Allein fruchtlos blieb auch sein Besuch in der Zelle, denn aus dem Diener herauszubringen, er behauptete, sich nicht mehr zu erinnern.

Lustige Ecke.

Der richtige Vers. Ein amerikanischer Beamter drang eines Tages in Bismarck, seinen Sohn für einen diplomatischen Posten vorzuschlagen. Er ist ein äußerst tüchtiger Mensch, bemerke der Vater, ich, er würde sich Sprachen.“ — „Wirklich?“ erwiderte Bismarck, der seine allzu hohe Meinung von Sprachkenntnissen hatte, „was würde er für einen wunderbaren Diener abgeben?“ — „Ein Amerikaner.“ — „Wirklich.“ — „Mein Mann hat es sich sehr lange überlegt, ehe er es mir anhebt.“ — „Ja, ja! Die Vorgesetzten sollen geschäftlich am besten sein!“

Die russische Gedächtniskirche in Leipzig

zum Andenken an die in der Völkerschlacht bei Leipzig gefallenen russischen Krieger.



Während der Völkerschlacht der Völkerschlacht von Leipzig wird auch die russische Gedächtniskirche eingeweiht werden, die zu Ehren der in der Völkerschlacht gefallenen 22.000 russischen Soldaten errichtet worden ist. An dem Gedenkbau wird eine marmorne Gruftinsel angebracht, die dem Andenken der im Jahre 1813 gefallenen russischen Krieger gewidmet ist. An der

feierlichen Einweihung der Gedächtniskirche wird der Kaiser mit dem König von Sachsen und allen deutschen Fürstentümern teilnehmen. Der Kaiser von Österreich ist als seinen Vertreter der Kronprinz von Preußen, der Kaiser von Rußland gleichfalls eine Vertretung entsenden wird.

mit dem Schmerz im Kampfe, so lange es eine Chirurgie gibt.

Die Wundärzte der Vergangenheit waren dem Operationschmerz gegenüber fast ganz auf die rohe Gewalt angewiesen. „Mittelsäggelei der Chirurgen“, sagt der berühmte römische Arzt Celsus, „jedoch so, daß er nur die Stellung seines Patienten im Auge hat, nicht daß er sich durch sein Befehlshand bestimmen läßt.“

Narkosen vorgezogen haben. Der ästhetische Chirurg Ba-Lo gab seinen Patienten einen alkoholischen Trank von indischen Samen und erzielte so Schmerzlosigkeit. Doch seine hohe Kunst erreichte ihm zum Verderben; er geriet, als er bei einem verwundeten Feldherrn den damals noch unerhörten Narkosepunkt vornehmen wollte, in den Verdacht, den großen General umbringen zu wollen.

„Ob ich beruhigt bin, weiß ich nicht; aber jedenfalls bin ich der den Sie meinen.“

„So — ja! Das ist etwas anders. Ist ja sehr interessant. Sehr erheit, aber wie viele Respektabilität zu machen! Wollen Sie mir, bitte, die Sachen einmal vorspielen?“ Er wies auf den in der Mitte des Kurids ausgestatteten Klammes lebenden Fädel.

„So gut ich es mit der linken Hand kann —“

„Ah — ich habe gelesen — vergehen Sie! Ist es Ihnen recht, wenn ich es von einem meiner Leute spielen lasse?“

„Bitte sehr!“

Der Verleger wandte sich nach dem Nebenzimmer. „Herr Richardson möchte doch einmal kommen!“

Es wahrte nicht lange, so erschien der Gewandliche. Sein Äußeres machte den Eindruck einer untergeordneten Verwaltung, eine verdächtige alkoholische Atmosphäre umgab ihn unverkennbar.

„Sie müssen?“ fragte er von oben herab, wobei er in Blick und Ton Überlegenheit und Berührung zugleich erkennen ließ.

Der Verleger stellte die beiden Herren gegenüber und sagte dann: „Spielen Sie uns doch einmal diese Tänze, großer Maestro.“

Herr Richardson nahm das Manuscript geringschuldig in die Hand, legte sich an den Fädel und begann zu spielen.

Und was war das? Dieser schäblich verdorrene Mensch verbandelte sich, freier Blick aus seinen großen Augen, sein gerötetes Gesicht verklärte sich, er wurde ganz der begeisterte

Besitzer einer erhabenen Kunst. Mein und edel spielte er den ersten Satz, seine Begeisterung wuchs, und als er den Vortrag des letzten beendete hatte, sprang er auf und umarmte Harry.

„Wirklich! Köstlich, mein werter Freund! Das ist nichts von diesem irdischen, modernen Friesland, das sind echte Naturlaute, wie sie nur jene unverbildeten Völker haben können, deren Völen durch und durch Musik ist. Ich danke Ihnen!“ Er schüttelte Harry die Hand.

„Sagen gut, schon gut!“ erklärte der Verleger, „Vergeffen Sie nicht ihre Transpositionen!“

Richardson knappte zusammen. Er war wieder der arme, bettelhafte Musikus, der wohl schwärmte, aber selber nichts schaffen kann. „Ja!“ sagte er zu Harry, indem er schmerzhaft nach dem Verleger wies, „der Stabskapitän treibt! Welch ein Jammer für ein Genie! Aber was soll man machen?“ Und befühlte sich er hinaus.

Der Verleger lächelte. „Verzürter Herr! Aber gut zu gebrauchen, wie Sie gesehen haben. Also hören Sie, Herr Balzoni! Ich nehme Ihre Tänze in Beschlag. Viel wird damit freilich nicht zu machen sein. Ist ein großes Risiko für mich. Was für ein Donator verlangen Sie?“

„Eine kleine Pension, was dafür bezahlt zu werden pflegt.“

Der kleine Herr sah ihn von der Seite an. „Um! Nun — ich will Ihnen etwas lohnen. Ich habe pro Tanz fünfzig Mark. Sie können die dreihundert Mark, wenn Sie den Vortrag

unterzeichnet haben, an der Stelle so ort in Empfang nehmen.“

Harry war froh, so schnell etwas verdient zu haben, und griff zu.

„Bitte, wenn Sie wieder etwas Musik hören wollen, lassen Sie sich doch bei mir sehen. Herr Balzoni!“ rief ihm der Verleger noch freundlich nach.

In Harrys angekommen, fand Harry einen Brief vor, in dem von einem großen kausmännischen Besizer, dessen Wittibeborg sich auf Tausende belief, bei ihm angefragt wurde, ob er bereit ist, einen Vortrag über seine Erlebnisse zu halten.

Nachdem er Glühbirne von seinem Ergebe bei dem Verleger betrachtet hatte, trachtete er sich, ob er das wohl annehmen sollte.

„Aber unbedingt, lieber Harry! Ich kann nur aus das Dringende dazu raten. War einiger Zeit logierte hier ein Herr, der nur von den besten Vorlesungen lebte. Er hatte hauptsächlich in Wien große Reisen gemacht und schätzte sie nun zu Werthen in Berlin an. Das führte ihn durch ganz Deutschland. Er hatte sich Polpette braten lassen, o — ich kann dir alles genau angeben, was das Geschichtliche dabei betrifft. Und er lebte nicht schlecht auf diese Weise und unterhielt noch eine große Familie.“

„Ich danke dir, meine Liebe, Kugel! Man muß immer mehrere Glied im Feuer haben und hier wäre wieder ein für mich.“

Vermischtes.

Nebrn, 7. Oktober. In der Verammlung des Bürgervereins am Sonnabend gefangen ein Schreiben des Magistrats zur Kenntnis der Mitglieder, in dem um einen Beitrag zu der im nächsten Frühjahr zu erbauenden Hedenkalt gebeten wird. Ein Beschlus hierüber soll in der nächsten Verammlung gefasst werden. Ein Antrag betr. Abhaltung eines Balles und Offens soll ebenfalls in der nächsten Verammlung Erledigung finden.

Die Schongelt für milde Trutzhähne und Trutshennen wird für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg auf das ganze Jahr ausgedehnt. — Für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg mit Ausnahme der Königlichen Staatsforsten wird die Schongelt der Rehkälder auf die Monate November und Dezember 1913 ausgedehnt.

Die Hasenjagd hat wieder begonnen, nachdem die Schongelt am 1. Oktober ihr Ende erreichte. Sie erst vervollständigt die Freuden der Jagd. Die Grünrücke mit ihren knallenden Flinten sind Meister Lampe ja nicht mehr unbekannt. Er hat sie schon bei der Jagd auf Rebhühner und seit kurzem auch bei Hasenjagden kennen gelernt. Das Unangenehme für ihn ist, daß es nimmere auch um seinen Pelz geht. Die Ergebnisse der Hasenjadn verprechen übrigens in diesem Jahre sehr gut zu werden.

Stammgänger müssen nachgeigt werden, auch wenn sie Eigentümer der Gaste sind, sofern sie nur in der Schankwirtschaft gebraucht werden. Vom 1. Oktober ab dürfen Schankgäste, bei denen der Abstand des Füllstriches weniger als 2 Zentimeter

trägt, im Schankbetriebe nur noch verwendet werden, wenn die alten Inhaltsbezeichnungen in haltbarer und jeden Zweifel ausschließender Weise durchstrichen, und der neue Füllstrich mit der damit übereinstimmenden Bezeichnung des Füllinhaltes möglichst auf der entgegengesetzten Seite des Gefäßes angebracht ist.

Bucha (Sibra), 2. Oktober. Gestern nachmittags 1/2 Uhr hand plötzlich die Schenke des alten Webers Gütes in Bucha und wurde mit dem Brandvortrag gänzlich eingeeicht. Die aus Allersfeld, Zeisdorf, Bohlmitzsch, Namben und Bernsdorf rasch herbeigeeilten Spritzen mußten sich darauf beschränken, daß das Feuer nicht aus seinem Dorn herausging. Der Schaden dürfte durch Versicherung gedeckt sein.

Treuburg. Die Lese der blauen Trauben in den Weinbergen des Untrunales hat jetzt wieder begonnen. Die Mostgewichte von 76—82 Grad Deckale zeigen, daß die Reife in den letzten Wochen gut fortgeschritten ist, was bis vor 4 Wochen bei dem häufigen Regen und der kühlen Witterung kaum zu hoffen war. Die Menge ist leider infolge der sehr starken Frühjahrsfröste vom 11. bis 15. April, die die meisten der weit vorgetriebenen Augen an den Reben gerstörten, sehr gering und so wird kaum der dritte Teil des vorjährigen Ertrages in blauen Trauben geerntet werden. Während in früheren Jahren nach Zuckergeraden geerntet wurde, ist bei den meist geringen Entemengen diese Feststellung kaum durchführbar und daher wird nur ein einheitlicher Preis von 14 Mark für den Zentner bezahlt.

Naumburg, 1. Oktober. Das Schwurgericht sprach den Gastwirt E. Sittner in Pleña von der Anklage vorfährlicher und versuchter Brandstiftung sowie versuchten Versicherungsbetrugs frei, ebenso seine Ehefrau von der Anklage unterlassener Anzeige des beabsichtigten Verbrechens der Brandstiftung. — 2. Oktober. Wegen mitleidlichen Meinens wurde in nichtöffentlicher Sitzung der ledige 26jährige Schloßler Otto Paul Nebe aus Weihenfels zu 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus verurteilt, mo von ihm 1 Monat erlittene Untersuchungsarrest als verbitzt angerechnet werden. Die zweite gleichfalls unter Ausschuh der Öffentlichkeit geführte Verhandlung richtete sich gegen den Handarbeiter Mor Müller aus Naumburg wegen Sittlichkeitsverbrechen. Der Angeklagte wurde zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Schafstädt, 29. September. Die hiesige kgl. privileg. Apotheke ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Scholz-Berlin übergegangen.

Obisleben, 30. September. Ein hiesiger Schlossermeister bekundete eine derart seltsame Auffassung über die Lehrlingsausbildung, daß der Bezirksausschuß des zweiten Verwaltungsbezirks gezwungen war, dem Meister auf Antrag der Handwerkerkammer Weimar für die nächsten drei Jahre die Befugnis zur Ausbildung von Lehrlingen zu entziehen. Ein Lehrling hatte nämlich mit Zustimmung des Meisters ein Gesellenstück ausgestellt, das aus einem alten, fein fäuberlich gepuzten Schloße bestand. Man hätte im Bezirksausschuß aber dem Meister gegenüber wegen dieses Falles noch Gnade vor Recht ergehen lassen, wenn der Meister

selbst nicht noch gedünert hätte, er habe keine Zeit, seine Lehrlinge zu beaufsichtigen. Dieser Mühe wurde er denn auch für die nächsten drei Jahre entbunden.

Leipzig. Das Direktorium der Bau- und Anstaltung hat den Schlus der Ausstellung auf den 31. Oktober nachts 1 Uhr festgesetzt.

Geburtenregister der Stadt Nebrn
pro Monat September 1913.

Am 2. September der unehelichen Anna Martha Weimach hier e. S.; am 3. dem Arbeiter Friedrich Guitay Oberlin hier e. S.; am 15. dem Arbeiter Franz Hermann Steigly hier e. S.; am 14. dem Arbeiter Karl Hermann Paul Bremer hier e. S.; am 14. dem Lehrer Otto Mar Spröte, wohnhaft in Wemmenau, e. S.; am 22. dem Maler Karl Gotthold Thieme hier e. S.; am 27. der unehelichen landwirtschaftlichen Arbeiterin Anna Auguste Becker hier e. S.

Am 5. September Marie Anna Dauer, Tochter des Bahnarbeiters Franz Dauer hier, 5 Monate alt; am 5. Ehe Gertraud Steinbrecher, Tochter des Steinbruchsarbeiters Franz Steinbrecher, wohnhaft zu Großmannen, 6 Monate alt; am 3. die landwirtschaftlichen Arbeiterin Admiga Zirkumska, geb. Curmicko, wohnhaft gewesen zu Vottendorf, 34 Jahre alt.

Eheverhältnisse:
nichts.



Ueber das Vermögen des Mechanikers **Erich Bode** in **Nebrn** ist am 6. Oktober 1913, Mittags 12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Rechtsanwalt **Dr. Zimmermann** in **Nebrn**. Frist zur Anmeldung der Konkursforderungen bis **26. Oktober 1913**. Erste Gläubigerversammlung und Prüfungstermin am **3. November 1913, vormittags 9 1/2 Uhr**. Öffener Arrest mit Anzeigepflicht bis **26. Oktober 1913**.

Nebrn, den 6. Oktober 1913.
Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.
Die auf das abgelaufene Vierteljahr noch rückständigen Rechnungen eruchen wir uns umgehend eingzureichen.
Nebrn, den 4. Oktober 1913.
Der Magistrat.
Präsident.

Bekanntmachung.
Auf die Seit vom 1. Oktober d. Js. bis dahin 1915 find die Mannschaften für die städtische Pflichtfeuerwehr neu bestimmt worden und werden sie in einigen Tagen ihre Armbinden erhalten, die bei allen Mannschaften getragen werden müssen. Die Spritzenmannschaften tragen rote, die Ordnungsmannschaften gelbe Binden. Bei Feuerlärm haben die Mannschaften sich umgehend auf dem Markt, der als Sammelplatz bestimmt ist, einzufinden.

Als Führer der Spritzenmannschaften ist **Heer Schuhmacheremeister Paul Wehlor**, der Ordnungsmannschaften **Heer Glasermeister Paul Webel** gewählt worden; sie tragen weiße Armbinden. Zu den demnächst stattfindenden Übungen haben sämtliche Mannschaften pünktlich zu erscheinen, sofern nicht ausreichende Entschuldigung beigebracht ist. Hierüber ergeht später noch besondere Bekanntmachung. Wir weisen darauf hin, daß sich von der Verpflichtung zum Feuerwehndienst losgekauft werden kann und beträgt die jährliche Abgabe 6.— Mk. Diesbezügliche Anträge sind bei dem Magistrat zu stellen.
Nebrn, den 23. September 1913.
Die Polizeiverwaltung.
Präsident.

Sprechtag in Nebrn
jeden **Mittwoch** von 2—6 Uhr.
Wohnung bei Herrn Paul Schwert.
Hanf, Dentist Kozleben.
Fernruf 194.

Zahn-Praxis P. Olbrecht, Quersfurt.
Telefon 232.
Sprechtag **Donnerstag 2—5 Uhr**
im **Gasthof zur Burg, Nebrn, l. Etage.**

R. Reimann, Steinmetzstr., Nebrn, Telefon 196
empfiehlt sich zur Lieferung und Ausführung von **Bau-, Steinmetz- und Bildhauerarbeiten, Grabdenkmälern, Erbgrabnüssen** in besten Granit, Syenit, Muschelkalk, Sandstein, Kunststein, Terrazzo in moderner Architektur und Bearbeitung nach eigenen und gegebenen Entwürfen; **Grab- und Firmenschilder usw.** in Bronze, Galvanoplastik und Schwarzguss. **Weiße und bunte Marmor- und Labradorplatten** zu Laden- und Waschtischaufsätzen, Schaufenster- und Wandverkleidungen nach Maß und Zeichnung **zu billigsten Preisen.**

Payne's Illustr. Familien-Kalender
für 1914 ist erschienen!
Wir maden darauf aufmerksam, daß derselbe wie alljährlich bei uns zum Preise von **nur 50 Pfg.** erhältlich ist und auf Wunsch durch unsere Boten frei ins Haus geliefert wird.
Der Kalender enthält zehn längere und kürzere, reich mit Bildern geschmückte Erzählungen und Artikel, einen Anhang: Die Toten des Jahres 1912/13 und die Vetterereignisse dieser Periode nebst einer neuen Kartoffelkomödie, frei nach Schiller bearbeitet.
Außer dem beauftragenden Inhalt enthält der Kalender noch als Beigaben einen Wand-Kalender, einen Portemonnaie-Kalender, Separatbilder und einen Titelkalendar. Alles in allem ein Inhalt, der auch weitgehenden Ansprüchen gerecht wird.
Man kaufe daher auch dieses Mal nur Payne's Kalender und lasse sich keine beliebige Nachahmung ins Haus bringen, sondern verlange ausdrücklich den echten Payne'schen Familienkalender.



Für Schweine
die nicht fressen wollen, die es in den Beinen haben oder sonst krank sind, zur Aufsucht von **Ferkeln** und sonstigem Jungvieh ist das Beste **Kümmell's Kalk-Leberthran-Emulsion**
à 1/4 Liter Mk. 0,60, 1/2 Liter Mk. 1,00, zu haben in der **Apotheke in Nebrn.**

Gartenarbeiterin
stellt sofort ein **Schloßgärtnerin** **Nebrn.**
Stube, Kammer und Küche, (Preis 45 Tlr.) zu vermieten und Neujahr zu beziehen. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Großwangen.
Zur Kirme.
Sonntag u. Montag, d. 12. u. 13. Okt., von nachmittags 3 Uhr an, **starkbefestigte Ballmusik.**
Hierzu ladet ergebenst ein **O. Bobardt.**
Für ff. Speisen und Getränke ist bestens geforgt.

Filzhüte, Mützen,
in großer Auswahl empfiehlt
Kaufhaus Germania,
Inh.: **Alfred Flade.**
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Bildschön
macht ein gutes, reines Gesicht, junges, frisches Aussehen u. weißer, glatter Teint. Alles dies erzeugt **Stiefenpferd-Seife** (die beste Kalkmilch-Seife) à Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht **Dada-Cream** welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pfg. in der **Apotheke zu Nebrn** **Walter Gutmuths, Alderberg.** und bei

Scheuere mit Henkel's Bleich-Soda.

Deutscher Flotten-Verein.
Am **Sonabend, den 11. Oktober cr.,** abends 8 1/2 Uhr, findet im **Anker in Nebrn** eine **Bersammlung** mit folgender Tagesordnung statt:
1) Beschlusfassung über einen vom Hofregizator Reander in Hannover abzuhaltenen Lichtbildervortrag;
2) Verschiedenes.

Buchdruckerei Karl Stiebitz,
Nebrn a. U.
Verlag des **„Nebraer Anzeiger“.**
Anfertigung von Drucksachen Aller Art, wie:
Zirkulare, Briefbogen, Briefumschläge, Mitteilungen, Rechnungen, Preislisten, Broschüren, Zeitschriften, Werke, Wertpapiere, Verlobungs-, Vermählungs- und Geburtsanzeigen, Programme, Einladungen, Menükarten, Tanzkarten, Visitenkarten, Adresskarten u. s. w.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebitz in Nebrn.

